



Early Journal Content on JSTOR, Free to Anyone in the World

This article is one of nearly 500,000 scholarly works digitized and made freely available to everyone in the world by JSTOR.

Known as the Early Journal Content, this set of works include research articles, news, letters, and other writings published in more than 200 of the oldest leading academic journals. The works date from the mid-seventeenth to the early twentieth centuries.

We encourage people to read and share the Early Journal Content openly and to tell others that this resource exists. People may post this content online or redistribute in any way for non-commercial purposes.

Read more about Early Journal Content at <http://about.jstor.org/participate-jstor/individuals/early-journal-content>.

JSTOR is a digital library of academic journals, books, and primary source objects. JSTOR helps people discover, use, and build upon a wide range of content through a powerful research and teaching platform, and preserves this content for future generations. JSTOR is part of ITHAKA, a not-for-profit organization that also includes Ithaka S+R and Portico. For more information about JSTOR, please contact support@jstor.org.

finden wir in den Bemerkungen, welche Plinius sowohl an diese als an die gleich zu besprechende Stelle anknüpft, das von Dioskorides a. a. O. über den Werth der Leistungen beider Schriftsteller gefällte Urtheil bestätigt. An der zweiten Stelle (XXV 9, 110) bessere ich auf dieselbe Weise, indem ich schreibe: *dauci genera quattuor fecit Petronius Diodotus[que] quae persequi nihil attinet*. Hier jedoch bleibt auch noch eine andere Möglichkeit, nämlich daß Diodotus eine abweichende Zahl der genera dauci angegeben hatte und diese im jetzigen Texte des Plinius ausgefallen ist.

Unter den verschiedenen heilsamen Wirkungen, welche die alten Aerzte an der Frauenmilch erprobt haben wollten, führt Plinius XXVIII 7, 73 auch diese auf, daß (lac) mixto praeter ea ovorum eandio liquore madidaque lana frontibus inpositum fluctiones oculorum suspendit. nam, heißt es dann weiter, si rana saliva sua oculum adperserit, praecipuum est remedium et contra morsum eiusdem bibitur instillaturque. In diesem letzten Satze steht aber wie auf den ersten Blick einleuchtet nichts was eine Begründung des vorher Gesagten enthält, sondern ein bloß gelegentlich mitgetheiltes anderes Heilmittel, welches denselben Zweck wie die Frauenmilch erfüllen soll. Also kann nam hier doch keineswegs am Platze sein, sondern vielmehr eine copulative Partikel. Es ist wahrscheinlich item herzustellen, was den Zügen vom nam am nächsten kommt. Auf diese Weise nämlich liebt es Plinius außerordentlich die Anknüpfung gleichartiger Dinge namentlich in den Büchern, welche sich auf die Medicin beziehen, zu bewerkstelligen, so z. B. n. h. XXVIII 8, 113; 9, 128; 14, 211; 16, 219; 19, 249. XXVIII 4, 69; XXX 11, 104 u. a. m.

Bonn.

Joseph Klein.

In den Scriptoribus hist. Aug.

In Peter's trefflichen 'Exercitationes criticae in scriptores historiae Augustae' (Progr. des Fr.-W.-Gymnas. zu Posen, 1863) heißt es p. 14: 'Vitae Flor. 6 interpositae sunt litterae Claudii cuiusdam Sapiliani quod nomen cum non esset Romanum, editores liberius mutaverunt in 'Capellianus', quare praeferendum fortasse sit 'Sapidianus' quod nomen est in inscriptione 4023 Mommseni I. R. N.' Mir scheint das überlieferte 'Sapilianus' einer Verbesserung durchaus nicht bedürftig: ich sehe darin eine regelrechte jüngere Nebenform des von Peter vorgeschlagenen 'Sapidianus'. Man vergl. die Beispiele des Lautwechsels zwischen d und l bei Corssen, Ausspr. I 81, denen ich aus Renier's Algier'schen Inschriften beifüge: Gudulius 70 und Golulius 691; Guzoliano 1101 und Golulianus 691. Und wie umgekehrt d aus l geworden in cadamitas

für calamitas, Capitodium für Capitolium (Corssen a. a. D.), so entstand aus Gudulius und Gudulia ein Gududius und Gududia. Man vergl. Guduzo 3064, Gududie 3715.

Düren, Januar 1864.

Wilh. Schmitz.

Bibliographisches.

Corpus scriptorum ecclesiasticorum Latinorum.

Das in der Ueberschrift bezeichnete Unternehmen ist einleuchten- der Maßen von so tiefgreifendem Interesse auch für die klassische Philologie, daß die Red. des Rhein. Mus. mit großer Befriedigung der ihr gewordenen Veranlassung Folge leistet, zur weitem Verbreitung des darüber erschienenen Programms durch dessen Wiederabdruck beizutragen. Die kais. Akademie der Wissenschaften in Wien ist es, deren philosophisch-historische Classe in ihrer Sitzung vom 9. März d. J. den großartigen Beschluß gefaßt hat, von dem die Sitzungsberichte S. 15—19 in nachstehenden Worten Kunde geben.

„Die philosophisch-historische Classe der kais. Akademie der Wissenschaften hat die Herausgabe eines nach streng philologischer Methode zu bearbeitenden Corpus der lateinischen Kirchenschriftsteller beschlossen und zur Ausführung dieses Unternehmens eine ständige Commission ernannt.

Die Editionen, aus welchen gegenwärtig die Kenntniß der lateinischen Väter geschöpft werden muß, sind weder so zugänglich als zu wünschen, noch gewähren sie diejenige kritische Sicherheit und Verlässlichkeit, welche die theologische, wie die historische und philologische Forschung erheischt. F. Ritschl in seiner Abhandlung de fictilibus litteratis auf eine Stelle des Augustinus geführt, lehnt deren Benutzung mit den Worten ab: — si mihi de fide scripturas satis constaret: quod quale sit ne alii quidem scire prius poterunt, quam illorum librorum non theologorum tantum sed philologorum in usum parata recensio in promptu erit. Für mehre der umfangreichsten Kirchenschriftsteller, wie Ambrosius, Hieronymus, Augustinus u. a., ist man heutiges Tags noch immer fast ausschließlich auf die im 17. Jahrhundert durch die Benedictiner-Congregation von St. Maur zu Stande gebrachten Ausgaben angewiesen: und diese steigen bekanntlich von Jahr zu Jahr der Art im Preise, daß sie schon jetzt selbst für bemittelte Private und die meisten Bibliotheken, welche sie nicht aus Klöstern überkommen haben, fast unerschwinglich sind. Schwerer wiegt die Thatfache, daß die vielgepriesene Benedictiner-Leistung dem heutigen Stande der kritischen Forschung nicht mehr entsprechend ist. Daß die Benedictiner z. B. beim Augustinus von den besten Hülfsmitteln der italienischen Bibliotheken nicht gewußt,